Breslauer Figaro.

Fünfzehnte Jahresfolge.

Ausgabe des Breslauer Figaro: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Pränumerations-Preis in Breslau, einschließlich der Colporteurs-Gebühren: jährlich 6 Thl., halbjährlich 3 Thlr. vierteljährlich 1½ Thlr.

Bei eigener Abholung (Hummerei Nr. 15) vierteljährlich ¾ Thlr. weniger. Bestellungs-Ort für Breslau im Redactions-Büreau: Hummerei Nr. 15 für Auswärtige: sämmtliche Königl. Hochlöb. Postämter des Preußischen Staates.

№ 58. Freitag, den 8. März 1844.

Vor hundert Jahren.

(Fortsetzung.)

Einst schmeckte dem Fürsten Leopold eins der aufgetragenen Gerichte nicht und er sagte zu dem Pagen, der hinter seinem Stuhle stand: „Nimm diese Schüssel und wirf sie Adam (so hieß der Koch) an den Kopf.“ Den übrigen Pagen befahl er, ihm zu referiren, ob sein Befehl wörtlich vollstreckt worden sei. Der Dienstpage ging hinab. In der Küche sprach er zum Koch: „Adam, der Fürst haben mir befohlen, Ihm die Schüssel in's Gesicht zu werfen,“ — patsch — flog sie dem Koch an den Kopf. Die Zuschauer erhoben ein schallendes Gelächter. Der Koch, der es für einen eigenmächtigen Pagenstreich hielt, attakirte mit aufgehobenem Kochlöffel den Pagen, unterstützt vom übrigen Kochpersonal. Die Pagen standen ihrem Kameraden bei und nun gab es einen derben Kampf. Letztere, als der schwächere Theil, zogen sich auf den Schloßhof zurück. Der Fürst trat an das Fenster und sah, gewaltig lachend, dem Kampfe zu, bis es ihm genug schien. Da pfiff er auf dem Finger, daß es gellte. Sofort fuhren die Kämpfenden aus ein-

ander. Leopold, von der richtigen Exekution seines Befehls überzeugt, wehrte den beschmutzten Pagen nicht, mit dem entstellenden Haargewirre um die Köpfe ihren Tafeldienst zu verrichten. —

Fest und rücksichtslos verfolgend, was er sich vorgenommen, war er auch in der Liebe. Er gewann jedoch, schon jung, eine Neigung zu Jungfrau Anna Louise Föhse, Tochter eines Apothekers in Dessau. Er überließ sich dieser Neigung ganz öffentlich. Seine Mutter ließ ihn auf Reisen gehen. Doch umsonst. Als Leopold zurückgekehrt war, zeigte es sich bald, daß seine Neigung zur Föhse eine gegründete sei. Sobald er zur Uebernahme der Regierung gelangt war, erklärte er die Geliebte für seine Braut, ohne Rücksicht auf das Geschrei der erstaunten Agnaten, auf sogenannte Geschlechtsreinheit oder fürstliches Blut, und bald erfolgte die Vermählung. Beim deutschen Kaiser bewirkte er die Erhebung der Gemahlin in den Reichsfürstenstand und Successionsfähigkeit seiner Kinder. Zu solcher eclatanten Mißheirath rümpften die andern Linien Anhalts die Nasen, konnten aber nichts dagegen einwenden. Kurz, sie erlaubten, bongré malgré, daß die aus bürgerlichem Blute entsprossene, unebenbürtige Apothekerstochter in ihren Reihen Platz nehmen durfte, welchen diese, bei ihrem Verstande und ausgezeichneter Geistesbildung, ganz wohl ausfüllte. Mit ihr verlebte Leopold siebenundvierzig Jahre glücklicher Ehe, erhielt zehn Kinder von ihr und verlor sie erst zwei Jahre vor seinem Ende. Das noch jetzt blühende Haus Dessau verehrt in ihr seine Stammmutter.

Nach alter Sitte war in der Wohnstube des Föhseschen Hauses zu ebener Erde ein kleines Fenster, durch das man in die Hausflur sehen konnte, um jeden in das Haus Tretenden zu erblicken, ohne erst die Thüre öffnen zu müssen. Leopold kam, sah durch dieses Fensterchen in die Stube und gewahrte, wie seine Geliebte mit einem jungen, hübschen Manne Schach spielte und wie ihr Benehmen gegen diesen sehr ungenirt und zutraulich war. Ergrimmt hierüber, stürzte er in die Stube, zog den Degen und durchstach ohne Weiteres, und ohne zu fragen, wer der junge Mann sei, diesen auf der Stelle. Entseelt sank der Unglückliche nieder. Das Mädchen war außer sich vor Schrecken und Entsetzen und vermochte kaum zu sagen, daß der junge Mann ihr Vetter sei, mit dem sie auferzogen, wie Bruder und Schwester gelebt und der, eben erst aus Amerika zurückgekehrt, seinen ersten Besuch ihr gemacht.

„Das thut mir leid," sprach der Fürst; „warum hast Du mir das nicht gleich gesagt."

Noch jetzt ist das Haus, und selbst das kleine Fenster vorhanden, durch welches Leopold die Spielenden beobachtete, auch auf dem Kirchhofe der Leichenstein auf dem Grabe des Getödteten, und darauf die Worte: „Starb eines gewaltsamen Todes." (Schluß folgt.)

Kleine Tabletten.

× Einem Sprach-Purifikanten haben die in jüngster Zeit vielfach gebrauchten Wörter: „Pauperismus," „Proletarier," „Proletariat" schlaflose Nächte gemacht. Er hat's aber glücklich heraus, sie zu ersetzen und schlägt vor: „Armetei, Angst-Arbeiter, Angst-Arbeiterei."

× Ein Gesandter aus der Provence, welcher eine Mäßigung der Steuern nachsuchte, nannte in einer Audienz bei der Königin Anna v. Oesterreich, sein Vaterland eine „gueuse parfumée" („eine wohlriechende Bettlerin.")

× Die französischen Buchhändler sind oft um nichts weniger zäh, als die deutschen. Sie fangen es nur pfiffiger, nobler an. Ein Literat, der niemals Geld hat, empfängt sein nicht übles Honorar in — Wechseln. Aber er braucht Geld, und schon kurz darauf bittet er um eine Abschlagszahlung. Der Buchhändler aber hat, oder will vielmehr auch niemals Geld haben. Er offerirt dem Wechselinhaber ein altes Clavier, eine Spieluhr u. d. m. à 300 Fr. Nothgedrungen nimmt dieser die Offerte an, worauf der Buchhändler einen Schritt weiter geht und ihm erklärt: „er werde in irgend einem Versatzamte doch kaum 100 Fr. darauf erhalten — diese wolle er ihm selber pfandweise geben." Der Literat nimmt die 100 Fr. und quittirt über 300, wogegen ihm allerdings freisteht, das Pfand auszulösen, wobei er aber in den meisten Fällen noch schlechter fahren würde. Das heißt raffiniren!

× Dr. Zwierlein will in einer Schrift die Ziegen durchweg als Ammen emanzipiren; ein großer, sympathetischer Gedanke — denn die Mehrzahl der Ammen entsteht durch — Böcke.

× Ein schwülstiger Redner scheint das non plus ultra der Gattung mit folgender Anrede gelöset zu haben: „Ich schiffe meine Rede in die Galliote meines Mundes, das stürmische Meer Ihrer Aufmerksamkeit zu durchsegeln, und in den Hafen Ihres Ohres einzulaufen." — In den Hafen der Narrheit ist der Redner schon längst wohlbehalten eingelaufen.

× In Colmar recherchirte ein 60jähriger Baumeister Mann die Nachzahlung von 2000 Fr., welche ihm der Magistrat zu wenig gezahlt habe. Der Direktor wies seine heftige Forderung ab. Mann blieb bei seiner Behauptung, und da er von dem Direktor nur Schmähreden empfing, wollte er diesen, dann sich erschießen. Beides mißlang. Er ist jetzt zu 20 jähriger Festungsstrafe verurtheilt. Das Schlimmste bei der Sache ist aber, daß es sich jetzt gefunden, wie Mann mit seiner Nachforderung ganz im Rechte gewesen, welches ihm, in Folge eines gemachten Additionsfehlers eines Beamten, wiederholentlich verweigert wurde.

× Ein Witzbold sagte von einer alten Jungfer, die sich entsetzlich pomadirte: „Sie sei zwar nicht verehlicht, aber sehr veröhlicht."

× Ein Spötter machte sich in einem Gespräch über die Seelenwanderung darüber lustig und sagte: „er erinnere sich eben, daß er selbst einst das goldene Kalb gewesen." „Da haben Sie nur die Vergoldung eingebüßt," antwortete ihm ein Anderer.

General-Kunst-Feuilleton.

✻ **Berlin.** — Unter den blauen Wundern Berlins ist jetzt auch der wirkliche, allerblauste Wundermann Europas, der Zauberer Bosco zu sehen. Er eröffnete seine Vorstellung vorläufig in dem dazu amphitheatralisch eingerichteten, Jagorschen Saale. (Höchster Preis 2 Thaler, Gallerie-Sitz 20 Sgr.) Bis jetzt sind sechs Vorstellungen in Zwischenräumen vom 7. bis 27. d. M. annoncirt. — Für die Zwischentage sind dem Künstler bereits eine Menge von Einladungen aus den höchsten Kreisen zu Vorstellungen in Privat-Cirkeln zugekommen. Auch wird Bosco während seines Hierseins, an noch näher zu bestimmendem Tage, vor Sr. Majestät dem Könige eine Produktion geben zu dürfen, die hohe Auszeichnung genießen.

✻ Henriette Carl ist für den ganzen Winter in Bukarest engagirt. Der dortige Impressario machte den Contrakt-Abschluß sehr pomphaft bekannt, und geht mit seinem Publikum viel artiger, zuvorkommender um, als viele nordische Theater-Unternehmer. In der Carlschen Sache sagte er z. B.: „Ayant à coeur de se rendre agréable au public éclairé et bienveillant" u. s. w.

✻ Döhler hat in Paris und Lyon in Privatzirkeln sehr enchantirt, aber — keine brillanten Conzerte gemacht. Die Virtuosen scheinen dem Moment einer General-Abkühlung des Enthusiasmus entgegen zu gehen.

✻ In Nord-Amerika zählt man bereits über hundert deutsche Journale. Wenn das so fortwächst!

✻ In Frankreich hat bereits ein gewisser Belmar die Quirinus Müllerschen Natur-Statuen nachgeahmt. In einem Theater in Paris wird auf diese Weise die „Leidensgeschichte Jesu" gezeigt.

✻ In Prag hat sich, nach beendeter Vorstellung des „Wildschütz" eine Art von Opposition aus superfeinem Anstand kundgegeben.

✻ Marschners neueste Oper wird heißen: „Kaiser Rudolph. — Man rühmt sie gewaltig.

✻ In Düsseldorf hat Immermann eine Art von Klassizitäts-Manie als Erbschaft nachgelassen Man giebt jetzt dort Moretos Drama: „Der ritterliche Ritter," das noch nie auf einer deutschen Bühne Eingang gefunden."

✻ Emil Devrient gastirt mit immensem Cassen-Erfolg in Stettin, Döring in Berlin, die Crelinger in Bremen (mit vielem Beifall und sehr mittelmäßigem Ertrage). In Pesth in Erwartung: die Günther und Hr. Berthold aus Leipzig. (Werden, nebeneinander, ganz gut rentiren.)

✻ In Dresden ist des Weltumsegler-Dichters neuestes Produkt „Don Quixotte" am Fastnachtsdienstag, wie es heißt, mit Glück gegeben worden. (Von Breslau ist das Manuskript, als nicht annehmbar, zurückgesandt worden.) — Der „Sommernachtstraum" ist auch in Dresden wacker ausgezischt worden. Gott sei Dank!

✻ Dem. Wilt (voriges Jahr in Breslau) ist bereits Mad. Kahle geworden und geht mit ihrem Manne (Tenor in Brünn) nach Gratz.